

Heimatgaue

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Volkskunde.

1. Jahrgang, 1919/20.

1. Heft.

Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. — Verlag von A. Pirngruber, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Bezugspreis des ganzen Jahrganges 20 K nebst 20 % Feuerungs-
zuschlag. Bestellungen sind an den Verlag, Linz, Landstraße 34, alle Zuschriften, die
den Inhalt und die Mitarbeit betreffen, an den Herausgeber, Linz, Wurmstraße 15 a,
zu richten. Wiederabdruck nur mit Erlaubnis des Herausgebers und unter genauer
Quellenangabe gestattet.

Titelblatt und Zierleisten von Max Kissinger, Linz.

Inhalt des ersten Heftes:

	Seite
Dr. A. Depiny, Wege und Ziele	1
Dr. A. Wehinger, Volkskundliches in P. Maurus Lindemayrs Mundartdichtungen	7
Dr. A. Depiny, Ein Schönschreibenspruch im kulturgeschichtlichen Lichte	22
Theol. J. Hufnagl, Das Maist-Steden	23
Dr. W. Kriechbaum, Zwei alte Niederbücher der Braunauer Sammlung	24
Dr. D. Oberwalder, Das Hafnerhandwerk im Landgerichte Wartenburg	33
Dr. W. Kriechbaum, Volksglaube und Sympathieheilstunde im Bezirke Braunau	45
Dr. A. Depiny, Alte Schmiedekunst	56
Heimatsbewegung in den Gauen	57
Die Stadt Steyr und ihr Heimatschutzverein (Dr. E. Billewizer) — Tätigkeits- bericht des Braunauer Heimatvereines (Dr. W. K.) — Aus da Hoamat (Dr. Jöhl) — Bund oberösterreichischer Mundartdichter „Hoamatgsang“ (m).	
Kleine Mitteilungen	64
Staatliche Denkmalpflege in Oberösterreich (Dr. D. D.) — Zu den alten Trachtenbildern aus dem Salzkammergut vom Max Chézy (Dr. H. Ubell) — Heimatkundlicher Unterrichtsstoff (Dr. A. Depiny).	
Bücherbesprechungen	71
Heimatschrifttum (Dr. A. Depiny) — Dr. F. Morton, Aus Deutschösterreichs Gauen (Dr. Th. Kerschner).	

Abschluß Mitte Oktober 1919. — Das zweite Heft erscheint Mitte Dezember.

♦ ♦ Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich. ♦ ♦

Der Zweck des Vereines ist die Erhaltung und Pflege der natürlichen
und kulturellen Eigenart der Heimat. Zur Erreichung dieses Zieles
wurden bisher drei Fachgruppen gebildet: Je eine für Bauberatung, für
Naturschutz und für Heimatkunde. Die Bauberatungsstelle übernimmt
kostenlos Begutachtung und Abänderung von Bauplänen im Sinne des
Heimatschutzes. Anschrift: Landesverein für Heimatschutz in Urfahr-
Linz, Rudolfstraße 16/II. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 2 K.

Grundsatz der alten Trachten, die konstruktiven Bestandteile nicht zu verbergen, sondern eher zu unterstreichen.¹

Museumsdirektor Dr. Hermann Ubell.

Nachwort. Unsere Orts- und Landschaftssammlungen bergen bereits manche Schätze, die wichtige Beiträge zur Geschichte der Tracht sind, im Augenblick haben aber Stücke im sonstigen Besitz noch höhere Bedeutung, da sie dem Untergang und der Verschleppung allzuleicht ausgesetzt sind. Angaben darüber sind daher von hohem Wert. Beachtung verdienen nicht minder alte Weihenbilder in Kirchen, die unabsichtliche Belege für alte Trachten sind und dabei noch häufig eine genaue Zeitangabe erlauben. Dy.

Heimatkundlicher Unterrichtsstoff.

Ein neuer Erlaß des Staatsamtes für Unterricht (16. August 1919, Z. 18.385, Abt. 13) weist die Lehrerschaft an, bodenständigen Unterrichtsstoff zu sammeln. „Eine den didaktischen Grundsätzen der Anschaulichkeit entsprechende Einteilung des Sachunterrichtes stellt auf der Unterstufe eine gründliche Kenntnis der Heimat in den Mittelpunkt des Unterrichtes und macht auf den mittleren und höheren Stufen ein fortwährendes Zurückgreifen auf die Heimat zum Zwecke des Vergleiches und der richtigen Erfassung des räumlich und inhaltlich Fernen zur psychologischen und pädagogischen Notwendigkeit. Um nun den Sachunterricht auf eine zeitgemäße Grundlage zu stellen, ist es daher notwendig, für jede Schule den in diesem Unterrichte zu behandelnden Lehrstoff nach den Grundsätzen der Bodenständigkeit zusammenzustellen und nach Unterrichtsstufen zu ordnen. Für alle Gebiete des Sachunterrichtes müssen Anknüpfungspunkte in der engeren und leicht erreichbaren weiteren Heimat des Schülers gesucht werden. Zu diesem Zwecke ist eine gründliche Erforschung der Heimat nach naturkundlichen, geographischen, volkskundlichen, kunstgeschichtlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu fordern: Tier- und Pflanzenleben der Heimat, Beschaffenheit des heimatischen Bodens, landwirtschaftliche Verhältnisse der Heimat, vor allem soweit sie zur Veranschaulichung geographischer Grundbegriffe dienen, Charakteristik des Ortsklimas, Arbeits-

stätten der Heimat, Unter-, Verkehrsmittel, Bildungsanstalten, ortsgeschichtlich bedeutende Männer und Frauen, geschichtliche Erinnerungen und Denkmäler, Sagen, Gedichte, stehende Redensarten, Sprache und Lieder der Heimat, Volksbräuche und Volksfeste, Heimatkunst in Kleidung und Wohnungseinrichtungen, Haus- und Gartenbau, die Welt der Zahlen in der Heimat . . . Zur Unterstützung dieser Arbeit wird dem Lehrer die Benützung von Sammlungen, Chroniken und Archiven zu ermöglichen sein. Besondere Beachtung ist bei der Sammlung des bodenständigen Unterrichtsstoffes seiner Brauchbarkeit für gute Lehr- und Lesebücher zuzuwenden, um den heimatischen Unterrichtsstoff bei der Abfassung neuer Schulbücher nutzbar machen zu können. Auch das Schrifttum, das dem bodenständigen Unterricht nutzbar gemacht werden kann und das sich in Büchern, Zeitschriften und Tagesblättern zerstreut findet, soll in der Schule zusammengestellt und nach und nach ergänzt werden. Weiter sind auch die Lehrmittelsammlungen der einzelnen Schulen auf ihre Bodenständigkeit zu prüfen und zu ergänzen.“

Der Erlaß sucht eine enge Fühlung mit der Heimatkunde, deren Bedeutung in den letzten Jahren mehr und mehr gewürdigt wurde. Im wesentlichen behandelt er die Einstellung des heimatkundlichen Stoffes als Mittelpunkt in den Sachunterricht der untersten Stufe. Auf ihn wird man immer wieder zurückgreifen, zum Märchen z. B. kann man auf der obersten Stufe zurückkehren, seinen Zusammenhang mit der Weltliteratur, sein Alter und die Kultureinflüsse auf seinen Inhalt aufdecken. Es darf aber nicht vergessen werden, daß man sich bei der Pflege des Heimatgedankens auf höheren Stufen nicht auf das Zurückgreifen beschränken darf, wesentliche Züge sind ja als Neuerscheinung erst der reiferen Jugend zugänglich. Es handelt sich dabei nicht allein um methodische Vorteile und Sacherkennntnis, das Hauptgewicht liegt in der Stärkung des Volkstums, in der gesunden Einschätzung des Fremden und im Gesinnungsunterricht. Dem Heimatstolz kann vorgearbeitet werden, der Erlaß selbst rührt an eine gar wundete Stelle, wenn er von Heimatkunst in Kleidung und Wohnungseinrichtung spricht.

¹ Vgl. meinen Aufsatz über deutsche Trachten in Oesterreich in dem Werke „Ruhmeshalle deutscher Arbeit“, hg. von Ab. Müller-Guttenbrunn, Stuttgart 1916.

Die Lehrerschaft — von der Dorfschule bis hinauf zur Universität — muß daher heimatkundliche Erscheinungen in den Unterrichtsplan einstellen, bedarf dazu aber erst selbst der grundsätzlichen Schulung. Diese muß aber auf unserer Hochschule einsetzen und von da aus in alle Zweige des Unterrichtes und der Volksbildung eindringen. Die übrige Heimatkunde ist wohl besser daran, der Volkskunde aber fehlt noch eine Heimstätte an unserer Hochschule. Eine im Entwicklungsgang unserer Kultur begründete, darum freilich nicht minder verwunderliche Erscheinung ist es, daß im Gegensatz zur Behandlung fremder Länder und Völker dem Studium der Lebensäußerungen unseres Volkes keine akademische Einführung gewährt wird. Es ist höchste Zeit, daß wir dem germanischen Norden folgen, der schon längst der Volkskunde die Hallen seiner hohen Schulen geöffnet hat.

Das beste Hilfsmittel für den Lehrer und die Voraussetzung für ein klares Bild wäre eine umfassende Heimatkunde Oberösterreichs, die ungeschrieben ist und im Augenblick auch nicht geschrieben werden kann, da erst die wissenschaftlichen Vorarbeiten durchgeführt werden müssen. Es liegt völlig im Plan der Heimatgaue, einzugreifen und Stoff zu bieten, der der Schule zugute kommt: Eine Übersicht neuerer Einführungswerke in den Heimatunterricht, die Anregung einer Sagensammlung, Zusammenstellung von Sitte und Brauch, die Mitteilung von Siedlungsformen, das Zusammenwirken mit den Heimatvereinen soll der Schule baldig Früchte bringen. Auch die Art des Schauens gehört hierher: Wie Lindemann in Dr. Webingers Aufsatz von der Scholle aus gewürdigt und erkannt wurde, sei nur ein anregendes Beispiel, ein Ansporn, andere Heimatdichter ähnlich zu betrachten, und vielleicht neu zu werten.

Als vorläufigen Notbehelf ordnet der Erlaß an, daß die Lehrerschaft sich an

die Erforschung des engeren und weiteren Heimatbildes mache. Ganz gewiß fällt ja dem Lehrer ein wesentlicher Anteil an der Herbeischaffung der Stoffe für Heimat- und Volkskunde zu. Man muß aber festhalten, daß ein bloßes Herausgreifen dessen, was für den Unterricht von Bedeutung ist, ohne Beachtung des Gesamtumfanges der Heimatkunde, der Forschung ein zu enger Begriff wäre und zu ungesicherten Ergebnissen führen müßte. Die Heimatkunde darf nicht einzig Unterrichtszweck sein, sie muß um ihrer selbst willen betrieben werden, die wissenschaftliche Klarlegung der Heimat und ihrer Verhältnisse ist ihre Aufgabe.

Aus dem erschöpfenden Gesamtbilde, das so die Wissenschaft zu bieten hat, kann dann herausgegriffen werden, was der Schule von Wichtigkeit ist. Dies ist der Weg, der schon in so vielen deutschen Landschaften zum Ziele geführt hat und auf dem auch wir nicht stecken bleiben dürfen.

Da der Volksschullehrer die Heimatkunde im Unterricht benötigt und selbst wieder der heimatkundlichen Forschung bedeutsame Dienste erweisen kann, ist seiner heimatkundlichen Ausbildung besondere Liebe zu widmen. Der Erlaß empfiehlt den Lehrern die Sichtung von Archiven und ähnlichen Quellen, schneidet aber die Frage des „Wie“ noch nicht an. Für den Augenblick brächte es vielleicht den meisten Gewinn, wenn in unserer Landeshauptstadt ein fachlicher Heimatkurs oder ein heimatkundliches Seminar — der Name tut ja nichts zur Sache — jungen Lehrern, die Wert darauf legen, eine Einführung in die bisher in der Lehrerausbildung so wenig zu Worte gekommene Heimatkunde gäbe und sie auf heimatkundliche Sammelarbeit vorbereiten würde. Forschung und Schule kämen, denke ich, gleich gut weg.

Dr. A. Depiny.

